

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 19-20

Artikel: Du holde Kunst...
Autor: G.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendzeitschriften zu verdanken ist, haben die Zentralvorstände des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins auf Antrag der Jugendschriftenkommission beschlossen, drei Ehrengaben von je 500 Franken auszurichten an

Josef Reinhart, Redaktor des « *Jugendborns* »,

Reinhold Frei, Redaktor der « *Illustrierten Schweizerischen Schülerzeitung* »,

Fritz Aebli, Redaktor des « *Schweizer Kameraden* ».

* * *

Der SLV hat sein Augenmerk seit je auf die jugendliche Lektüre gerichtet, im Bewußtsein, daß dem Buch und der Zeitschrift in der Bildung der heranwachsenden Menschen eine ganz besondere Bedeutung zukomme. Darum hat er seinerzeit auch das Protektorat und damit die Verantwortung über drei schweizerische Jugendzeitschriften übernommen und steht mit deren Redaktionen durch die Jugendschriftenkommission in ständiger Verbindung.

Das Redaktorenamt einer Jugendzeitschrift ist eine schwere Aufgabe; das wird besonders dem bewußt, der weiß, wie schnellebig, abwechslungsreich und wie wenig ausdauernd viele jugendliche Leser sind. Um so anerkennenswerter ist die Leistung, wenn es gelingt, die Jugend zur Freude, nicht am oberflächlichen, sondern am gediegenen Lesestoff zu erziehen. Diese Arbeit leisten die ernannten drei Redaktoren seit Jahren, ein jeder seinem Temperament entsprechend, aber alle auf ganz vortreffliche und einmalige Weise. V.

Du holde Kunst ...

Im Dezember des letzten Jahres starb in Basel ganz plötzlich an einer Hirnblutung ein noch junger Lehrer, Hans Brefin. Er hatte jahrelang mit Erfolg am Athenäum junge Menschen auf die Maturitätsprüfung vorbereitet. Eine Staatsstelle hatte er wegen eines früher durchgemachten Gelenkrheumatismus nicht erhalten. Die Behörden befürchteten, die Wirkung der Krankheit auf das Herz des Lehrers möchte seine Schaffenskraft beeinträchtigen.

In seinem Nachlaß fanden sich untenstehende Zeilen. Manches jüngere oder ältere Lehrerinnengemüt wird sie mit tiefem Verständnis und innerer Anteilnahme lesen.

Freudenlichter im Alltag

Mein Beruf ist Lehrer, und wie jeder Leser sich aus seiner eigenen Schulzeit erinnern wird, hat ein Lehrer — neben vielen Freuden — manchen Ärger und Verdruß. Und die unliebsamen Nebenerscheinungen lassen den armen Magister auch dann nicht ruhen, wenn er um fünf Uhr nachmittags heimkommt und sich oft bis spät in die Nacht dem geliebten Korrigieren ganzer Stöße von Heften hingeben muß. Da hat denn auch ein Lehrer oft ein Freudenlicht nötig. Mein Freudenlicht blinkt — und klingt — jeden Abend ein halbes Stündlein, wenn ich mich ans Klavier setze und in das hoch über allen Verdrießlichkeiten des Alltags schwebende Reich der Töne einziehe. Mein Spiel ist nicht schön. Ich spiele niemandem vor. Aber es genügt, mir das Schönste, was es für mich gibt, zu offenbaren. Als Knabe hatte ich 3 Jahre lang Klavierstunden. Dann erlaubten mir Examenvorbereitungen, Studien und Berufsarbeit nicht mehr, jeden Tag lange zu üben und meiner Tech-

nik den letzten Schliff zu geben. So bin ich denn im wesentlichen Autodidakt. Aber wenn ich so recht aus Herzenslust drauflos spiele auf meinem uralten Klavier, dann ist es mir, als ob die großen Klassiker, die in besonderem Maße meiner Behandlung ausgesetzt sind, mir mitleidig zulächelten, mir aber im Grunde doch Recht geben und sagen: « Gerade dafür haben wir unsere Werke geschaffen, zur Freude und zum Trost, daß sie Licht in das graue Leben des Alltags bringen. »

Der junge Lehrer durfte unter dem Eindruck schönster Musik aus dem Leben scheiden. Er hatte eben mit tiefer Ergriffenheit den Gesängen von Carl Erb gelauscht. Kurz nachdem die Worte verklungen waren :

Warte nur, balde
Ruhest du auch,

traf ihn beim Verlassen des Konzertsaales im Vorraum der Schlag, der seinem Leben ein Ende setzte.

Ein Glück im Unglück bedeutet es, daß seine Frau nun wieder in der Schulstube stehen und für den Unterhalt ihrer beiden Bübchen sorgen kann. Aber das uralte Klavier tönt nicht mehr in der bescheidenen Stube, um die Seele eines Lehrers zu erfrischen und zu erquicken. G. G.

Wer das weiße Kreuz liebt ...

Im letzten Jahre des vergangenen Krieges, als die alliierten Kriegsflootten unübersehbare Mengen von Truppen und Waffen heranzuführen und Europas Küstenstädte vom Meere her zurückerobert wurden, traf es sich, daß ich als Sanitätsmann in einem der zerstörten und in Eile wiederhergestellten Kriegshäfen Frankreichs mit einem amerikanischen Militärarzt ins Gespräch kam. Wir standen vor unserem schweizerischen Lazarettzuge, mit welchem verwundete Kriegsgefangene ausgetauscht wurden, und der fremde Arzt betrachtete die beiden rotweißen Abzeichen, mit denen unsere Wagen geschmückt waren. Das eine Zeichen, das rote Kreuz, war ihm bekannt und vertraut; dem andern jedoch, dem Hoheitszeichen unseres Landes, war er allem Anscheine nach bisher noch nie begegnet, obgleich er vom Vorhandensein eines Staates mit Namen Switzerland einige Kenntnis hatte. Lange blieb er in den Anblick der beiden Kreuze versunken stehen, über die er eben erfahren hatte, daß das eine das andere hervorgebracht habe; und was er dann zum Abschied sagte, habe ich nicht vergessen. Er meinte gerührt, wer das rote Kreuz liebe, müsse auch das weiße ehren!

Dieses Wort, das ein ergriffener Fremder gesprochen hat, ehrt uns und unser Land. Aber damit der schöne Ausspruch gültig bleibe, haben wir uns so zu verhalten, daß auch dessen Umkehrung gelte: Wer das weiße Kreuz liebt, muß auch das rote ehren! — Die heurige Bundesfeiersammlung kommt uns in diesem Streben entgegen; ihr Ertrag fließt dem Schweizerischen Roten Kreuz zu. Es hat mannigfache nationale Aufgaben des Blutspendedienstes und der Blutplasmafabrikation. Wer Bundesfeiermarken, -karten und -abzeichen kauft, bezeugt somit beiden Kreuzen Liebe und Verehrung; zugleich fördert er das nationale Werk der Nächstenliebe, das dem Schweizerischen Roten Kreuz in Zeiten des Friedens und des Krieges anvertraut ist.

Traugott Vogel.